

Lahr

Für Johanna Schnurmann: Weiterer Stolperstein in Lahr

Gedenktafel wird am 2. Mai vor dem Alten- und Pflegeheim Spital verlegt

20. April 2017



© Archivfoto Der Stolperstein für Johanna Schurmann wird vor dem Pflegeheim Spital in den Gehweg eingelassen.

Vor dem Alten- und Pflegeheim Spital in Lahr wird am 2. Mai ein Stolperstein für die Jüdin Johanna Schnurmann verlegt. Sie starb in der Zeit des Nationalsozialismus im Lager Gurs. Die Kunsthistorikerin Juliana Bauer berichtet über sie.

Ein Stolperstein wird am 2. Mai um 13.40 Uhr vor dem Alten- und Pflegeheim Spital für Johanna Schnurmann verlegt. Nach bisherigen Erkenntnissen war sie die einzige jüdische Bürgerin, die während des Zweiten Weltkriegs im Spital lebte. Schnurmanns Zeit dort war allerdings kurz bemessen: Sie dauerte vom 15. Januar 1940 bis zum 22. Oktober desselben Jahres, als sie mit 20 weiteren Juden nach Gurs in Südwestfrankreich deportiert wurde. Informationen über sie hat die Kunsthistorikerin Juliana Bauer zusammengetragen.

In dem Konzentrationslager überlebte Johanna Schurmann wie viele ältere Menschen, die unter den 6551 Deportierten aus Baden, der Pfalz und dem Saarland waren, nur wenige Monate. Sie starb am 1. April 1941. Ihr Grab, an das ein schlichter Stein erinnert, befindet sich auf dem Deportierten-Friedhof in Gurs.

In Schmieheim geboren

Schnurmann wurde in Schmieheim als jüngste von vier Schwestern geboren. Ihr Geburtsjahr bleibt laut Bauer ungenau. »Es wird mit 1863 wie auch mit 1864 auf einer alten Kartei des Stadtarchivs vermerkt, im Gedenkbuch des Bundesarchivs hingegen wird es mit 1860 angegeben«, schreibt Bauer.

Ihr Vater Abraham war in Schmieheim als Handelsmann tätig. Nach dem vom Badischen Landtag 1862 verabschiedeten Gleichstellungsgesetz für die badischen Juden kam er 1865 mit seiner Familie nach Lahr und baute eine Firma mit Altwaren auf. Jahrzehntlang lebten die Schnurmanns in der Schlosserstraße 5 beziehungsweise 7; das Haus hatte Abraham Schnurmann gekauft.

Über ihn und seine Familie ist aus offiziellen Quellen wenig bekannt. Er galt aus finanziellen Gründen als Gegner der Gründung einer Lahrer Synagogengemeinde. 1893 starb er, seine Frau Rosa, die ihn 33 Jahre überlebte, wurde fast 100 Jahre alt. Während die ältesten drei Töchter heirateten, blieb Johanna bei den Eltern und pflegte später die betagte Mutter.

»Johanna Schnurmann fühlte sich zeitlebens als eine echte Lahrerin«, schreibt die Historikerin. »Aus den Erzählungen meiner Mutter ist sie mir vertraut und dieses Erzählte ist das Einzige, was man von ihr weiß, was sie aber auch so persönlich macht und einem menschlich nahe bringt«.

Schnurmann kam häufig ins Haus von Bauers Urgroßmutter, die als Weißnäherin arbeitete, und bestellte Weißwäsche. »Als Schulkind durfte meine Mutter die fertig genähte Wäsche ausliefern. Als Dank wurde sie jedes Mal von Johanna Schnurmann beschenkt. An zwei Dinge erinnerte sie sich bis zuletzt: an feine Schokolade, die sie häufig von ihr erhielt, und an Mazzen, die ungesäuerten Brote, welche die Juden an Pessach essen«.

Betraum eingerichtet

Nach der Pogromnacht am 9. November 1938 wurde das Haus Schnurmann zum »Judenhaus«. Mehrere jüdische Familien, deren Häuser und Geschäfte zerstört worden waren, wurden dort zwangsweise einquartiert. Auch einen neuen Betraum richteten die Bewohner dort ein – den Synagogensaal in der Bismarckstraße 12 hatten die Nationalsozialisten verwüstet.

Bis Januar 1940 lebte Johanna Schnurmann in ihrem Haus. Aufträge für Bauers Urgroßmutter hatte sie nach 1938 keine mehr. Auch, weil sie ihre nicht-jüdischen Nachbarn nicht gefährden wollte. Die Gründe für ihre Übersiedlung ins Alten- und Pflegeheim Spital sind unbekannt.

Autor:

Lokalredaktion Lahr, Lahrer Anzeiger, Baden Online